



Funk_R_1992a-deu

Vorwort des Herausgebers

Rainer Funk

„Vorwort des Herausgebers,“ in: Gesellschaft und Seele. Beiträge zur Sozialpsychologie und zur psychoanalytischen Praxis, ed. by Rainer Funk (Schriften aus dem Nachlass, Band 7, edited by Rainer Funk), Weinheim/Basel (Beltz Verlag) 1992.

Copyright © 1992 and 2012 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com

Sigmund Freud hat als erster Wissenschaftler zu Beginn dieses Jahrhunderts den Versuch gemacht, die Realität des Unbewußten beim einzelnen Menschen aufzuzeigen und Wege des Umgangs mit den unbewußten Kräften zu finden. Ausgehend von diesen noch heute gültigen Erkenntnissen begann Erich Fromm bereits Anfang der dreißiger Jahre, Zugänge zum Unbewußten der Gesellschaft zu suchen. Dies gelang ihm dadurch, daß er im einzelnen jene unbewußten Strukturen und Kräfte zur Entdeckung brachte, die sich aus der gesellschaftlichen Situiertheit des einzelnen ergeben und die deshalb zugleich sozialpsychologische Aussagen über das Unbewußte der Gesellschaft erlauben. Die wichtigsten theoretischen Beiträge zur Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie veröffentlichte Fromm in den Jahren 1932 bis 1935 in der Zeitschrift für Sozialforschung (vgl. ihre Wiedergabe in Band 1 der Erich Fromm-Gesamtausgabe).

Fromm verfolgte in seinem gesamten wissenschaftlichen Werk das Ziel, das gesellschaftliche Unbewußte beim einzelnen wie das Unbewußte gesellschaftlicher Größen aufzudecken. Dieser Versuch zeigte ihm aber bald die Grenzen der Triebtheorie, mit deren Hilfe Freud seine Entdeckungen in einen systematischen Erklärungszusammenhang gebracht hatte. Fromm erkannte, daß es wichtige leidenschaftliche Strebungen im Menschen gibt, für die die von der Libidotheorie bestimmte Triebtheorie Freuds gerade keine plausible Erklärung bot. War Fromms Blick seit seinem Soziologiestudium und seiner Dissertation (E. Fromm, 1989b) bereits für die gesellschaftlichen Determinanten sozialpsychologischer Zusammenhänge geschärft und hatten ihm die Diskussionen am Institut für Sozialforschung in Frankfurt über eine Synthese von Marxismus und Psychoanalyse ein wichtiges Begriffsinstrumentarium zur Ausformulierung seiner sozialpsychologischen Theorie in die Hand gegeben, so waren es neben seinen Erfahrungen mit Patienten Mitte der dreißiger Jahre vor allem die kulturanthropologischen Einsichten und die Forschungen zum Matriarchat, die ihn in die Offensive gegen die Freudsche Triebtheorie gehen ließen.

Im Jahr 1935 erschien der provozierende und Freud scharf angreifende Beitrag „Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie“ in der Zeitschrift für Sozialforschung (vgl. E. Fromm, 1935a). Der Aufsatz rief ein geteiltes Echo hervor. Der orthodoxen Psychoanalyse gerade deutscher Provenienz, die sich inzwischen unter die Fittiche des Nationalsozialismus begeben hatte, lieferte Fromm mit diesem Beitrag ein weiteres Argument, sich von dem Juden und Marxisten Fromm zu distanzieren. Aber



auch am Institut für Sozialforschung, das seit 1934 durch Fromms Mithilfe an der Columbia University in New York untergekommen war, stieß Fromms Attacke auf wenig Gegenliebe und leitete die Entfremdung zwischen Horkheimer und Fromm ein, die schließlich 1939 zum Ausscheiden Fromms aus dem Institut für Sozialforschung führte. Lebhaftes Interesse weckte Fromm hingegen vor allem bei einem Kreis von Psychoanalytikern, die mit Harry Stack Sullivan in Verbindung standen, sowie bei kulturanthropologisch ausgerichteten Psychologen und Soziologen.

Verfolgt man Fromms eigene Theorieentwicklung anhand seiner Publikationen nach 1935, dann fällt auf, daß es bis zum Erscheinen seines ersten Buches *Escape from Freedom* (Die Furcht vor der Freiheit) im Jahr 1941 eine Lücke gibt. Zwar hat er diesem Buch einen kurzen, wenn auch sehr bedeutsamen Anhang mit dem Titel „Charakter und Gesellschaftsprozeß“ beigefügt, der die Ergebnisse seiner Theorien über die psychische Struktur gesellschaftlicher Größen im Begriff und in der Funktion des „Gesellschafts-Charakters“ faßt, doch läßt dieser Anhang nicht erkennen, welche Überlegungen und vor allem welche eigenen triebtheoretischen Weiterentwicklungen ihn zur Ausformulierung der Theorie vom Gesellschafts-Charakter gebracht haben.

Fromm hatte 1936 mit der Ausarbeitung von *Escape from Freedom* begonnen, sich aber im Sommer 1936 während eines Aufenthaltes in Mexiko zugleich an die Ausformulierung seiner eigenen triebtheoretischen Anschauungen gemacht. Davon berichtet ein bisher unveröffentlichter Brief an Karl August Wittfogel vom 18. Dezember 1936. Fromm schreibt darin:

„Ich kam allerdings sehr viel weniger weit mit meinem Buch, als ich gehofft hatte. Unglücklicherweise fing ich an, über bestimmte Probleme, die mir schon gelöst schienen, wieder nachzudenken und neu zu schreiben... Ich habe die Auseinandersetzung mit Freud recht prinzipiell gestaltet. Der Kernpunkt dieser prinzipiellen Auseinandersetzung ist der, daß ich versuche zu zeigen, daß die Triebe, die gesellschaftliche Handlungen motivieren, nicht, wie Freud annimmt, Sublimierungen der sexuellen Instinkte sind, sondern Produkte des gesellschaftlichen Prozesses, oder genauer gesagt, Reaktionen auf bestimmte Konstellationen, unter denen der Mensch seine Instinkte befriedigen muß. Diese Triebe, die ich in solche teile, die sich auf die Beziehungen zum Menschen (Liebe, Haß Sodomasochismus), und solche, die sich auf die Art der Aneignung (Trieb zum Empfangen, Wegnehmen, Sparen, Sammeln und Produzieren) beziehen, sind grundsätzlich verschieden von den naturalen Faktoren, nämlich den Instinkten Hunger, Durst, Sexualität. Während diese allen Menschen und Tieren gemeinsam sind, sind jene spezifisch menschliche Produkte und nicht biologisch, sondern aus der gesellschaftlichen Lebenspraxis heraus zu verstehen. Das Problem ist in der Psychologie wie in der Soziologie die dialektische Verflochtenheit der naturalen und der historischen Faktoren. Freud hat die Psychologie fälscherweise ganz auf die naturalen Faktoren begründet.“

Die in dem Brief an Wittfogel angedeutete Neuformulierung der psychoanalytischen Theorie auf der Basis der Reflexion des Unterschieds von Mensch und Tier und der mit diesem Unterschied gegebenen Verflochtenheit von naturalen und historischen Faktoren hat Fromm erst später im Ergebnis vorgelegt: In *Man for Himself* (1947a, deutsch: *Psychoanalyse und Ethik*) spricht er von der Natur des Menschen als eines Widerspruchswesens und in *The Sane Society* (1955a, deutsch: *Wege aus einer kranken Gesellschaft*) reflektiert er die aus diesen spezifisch menschlichen Existenzbedingungen resultierenden psychischen Bedürfnisse. Wie er aber dazu kommt, Triebe anzunehmen, die nicht im Sexualtrieb gründen und keine Abkömmlinge der von Freud be-



schriebenen Libidoentwicklung sind, und weshalb er glaubt, die psychoanalytische Theorie in wesentlichen Punkten neu formulieren zu müssen, damit sie dem historischen Faktor gerecht wird, läßt sich in dem von Fromm selbst publizierten Werk nirgends finden, obwohl er in dem zitierten Brief an Wittfogel von einer solchen Ausarbeitung spricht.

Tatsächlich hat Fromm 1936 und 1937 einen solchen, wie er selbst es nennt, „grund-sätzlichen Aufsatz“ verfaßt. Dieser Aufsatz sollte im Zusammenhang mit geplanten Institutsveröffentlichungen publiziert werden sollte, fiel bei einer Besprechung am 7. September 1937 bei Horkheimer und anderen Institutsmitgliedern aber in Ungnade, wurde nie veröffentlicht und galt als verschollen. In einem Brief vom 10. September 1937 schrieb Fromm an Horkheimer:

„Was nun meinen prinzipiellen Aufsatz anlangt, so hat mir Ihre Kritik ganz viel Anlaß zum Nachdenken gegeben und dieses mich zum Resultat geführt, daß der Aufsatz in dieser Form nicht das ausdrückt, was ich darstellen möchte und einer gründlichen Umarbeitung, speziell auch unter Berücksichtigung der in der Diskussion geäußerten Punkte, bedarf. Ich bin zwar nach wie vor davon überzeugt, daß der prinzipielle Gedanke, auf den es mir ankommt, richtig ist, sehe aber, daß ich ihn in nicht zureichender Weise dargestellt hatte.“

Der Aufsatz Fromm findet nach der Besprechung am 7. September 1937 in den Unterlagen des Instituts für Sozialforschung keine Erwähnung mehr. Dennoch hat Fromm an ihm weitergearbeitet und ihn um 25 Seiten auf insgesamt 83 Manuskriptseiten ergänzt. Vielleicht um die Schwierigkeiten zu umgehen, die ihm die Mitglieder des Instituts für Sozialforschung bei einer Publikation machten, und um ihn andernorts zu veröffentlichen, hat er den Aufsatz selbst ins Englische übersetzt und das übersetzte Manuskript von Joe Stone, einem Psychologen der Columbia University, überarbeiten lassen. Kein Zweifel, daß dieser Aufsatz für Fromm wichtig geworden war. Warum er dennoch nie veröffentlicht wurde, ist unbekannt, mag aber in Zusammenhang mit den Querelen um die Veröffentlichung der Arbeiter- und Angestelltenerhebung stehen, an der Fromm 1937 mit Hochdruck arbeitete. Auch sie wurde vom Institut nie veröffentlicht, sondern erst 1980 von Wolfgang Bonß im Auftrag Fromms herausgegeben (vgl. E. Fromm, 1980a). Im Sommer 1938 erlitt Fromm während eines Aufenthaltes in der Schweiz einen zunächst als Scharlach diagnostizierten Rückfall seiner Tuberkulose-Erkrankung, die ihn bis Januar 1939 in Davos hielt. Seine Abwesenheit vom Institut und die Weigerung Horkheimers, Fromm für die Emigration seiner Mutter aus dem Nazi-Deutschland weiteres Geld zu leihen, besiegelten schließlich den Bruch mit dem Institut auch auf persönlicher Ebene. Dieser Bruch war auf theoretischer Ebene in Wirklichkeit bereits mit dem „grundlegenden Aufsatz“ von 1937 vollzogen worden.

Es gelang mir, den als verschollen geglaubten Aufsatz im Frühjahr 1991 unter jenem Teil des Nachlasses, den Fromm in den fünfziger Jahren der New York Public Library zur Aufbewahrung gegeben hatte, zu finden. Die Archivare der New Yorker Bibliothek hatten das deutsch verfaßte Manuskript einem unbekanntem Autor zugeordnet, doch ist Fromm ganz zweifelsfrei der Verfasser und der Aufsatz identisch mit dem 1937 erstellten „grund-sätzlichen Aufsatz“. Leider fehlen von dem deutschen Originalmanuskript die Seiten 3 und 4 sowie die Seiten 8 bis 15. Darüber hinaus fand sich in der gleichen Abteilung des Nachlasses die von Erich Fromm selbst vorgenommene und von Joe Stone mit Verbesserungsvorschlägen versehene Übersetzung des gesamten Manuskripts ins Englische. Auf diese Weise hat sich – einmalig in Fromms Werk – eine Übersetzung



FUNK-Online

erhalten, aus der ersichtlich ist, wie Fromm selbst seine Fachbegrifflichkeit ins Englische übertrug. Da Fromms Übersetzung ins Englische vollständig ist, wurden die im deutschen Originalmanuskript fehlenden Seiten rückübersetzt und komplettiert.

Dem Wiederauffinden und der erstmaligen Veröffentlichung dieses Aufsatzes in der vorliegenden Nachlaßschrift kommt aus verschiedenen Gründen eine ganz besondere Bedeutung zu: Zum einen ist dieser Aufsatz ein Herzstück der sozialpsychologischen und psychoanalytischen Theorieentwicklung bei Fromm, das meines Erachtens das Verständnis des Frommschen Ansatzes wesentlich erleichtert und für die Fromm-Forschung von epochaler Bedeutung ist. Der Aufsatz macht auch plausibel, warum Fromm einen eigenen Weg in der Psychoanalyse ging, ja gehen mußte, und zeigt, daß dieser Weg noch heute Aktualität besitzt. Zum anderen macht dieser Aufsatz sehr viel besser verständlich, warum die Mitglieder des Instituts, die als Nicht-Psychoanalytiker ein vorrangiges Interesse an der ideologiekritischen Funktion der orthodoxen psychoanalytischen Triebtheorie hatten, nicht bereit waren, die Neuformulierung der psychoanalytischen Theorie durch Fromm mitzuvollziehen, und sich mehr und mehr von Fromm distanzieren.

Der ursprünglich deutsch verfaßte Aufsatz (übrigens der letzte überhaupt, den Fromm noch deutsch zu Papier brachte) und die von Fromm selbst besorgte Übersetzung ins Englische sind – wie schon angedeutet – noch in einer anderen Hinsicht ein einmaliges Dokument: Nirgends im gesamten Schrifttum Fromms lassen sich so gut seine eigenen Begriffsentwicklungen verfolgen wie hier. Statt von „Trieb“ spricht Fromm zunehmend von „Impuls“; um im Englischen den dem Begriff „impulse“ anhaftenden instinkthaften Bedeutungsgehalt zu vermeiden, gibt er schließlich dem Begriff „need“, „Bedürfnis“, den Vorzug. Sprach er in den Aufsätzen Anfang der dreißiger Jahre noch von der „libidinösen Struktur der Gesellschaft“, fragt er jetzt nach dem „sozial typischen Charakter“, aus dem dann in *Escape from Freedom* (1941a) schließlich „social character“ („Gesellschafts-Charakter“) wird. Noch gibt es nicht den Begriff der „Charakterorientierung“, doch spricht er in diesem Aufsatz vom „Grundverhältnis“ und definiert es als „die fundamentale Art der Beziehung zur Umwelt“. Die „Orientierungen im Prozeß der Assimilierung“ heißen hier noch „Formen der Aneignung“, und jene der „Sozialisation“ noch „Formen der Beziehung“.

Der Vergleich der deutschen Originalversion mit Fromms eigener Übersetzung ins Englische und den Verbesserungsvorschlägen Joe Stones ist eine Fundgrube für jeden Wissenschaftshistoriker, der sich für die Problematik einer vom Autor selbst vorgenommenen Theorieveränderung aus Anlaß der Übersetzung in eine andere Sprache interessiert.

Der Aufsatz von 1937 wurde von Fromm mit „Zur Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie“ überschrieben und enthielt keinerlei Zwischenüberschriften oder Untergliederungen. Um eine Verwechslung dieses Aufsatzes mit dem Aufsatz von 1932 „Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie“ (E. Fromm, 1932a) zu vermeiden, habe ich den ursprünglichen Titel zum Untertitel gemacht und dem Aufsatz von 1937 einen neuen Titel (wie auch Zwischentitel) gegeben. Abgesehen von den Passagen, die aus dem Englischen rückübersetzt wurden, und abgesehen von den Zitatnachweisen, die sich auf heute gängige Ausgaben beziehen, wurde der Text wortgetreu und ohne jede Änderungen vom deutschen Originalmanuskript übernommen.



Gleichsam als Ergänzung zum Aufsatz von 1937 folgt in Kapitel II dieses Bandes unter der Überschrift „Psychische Bedürfnisse und Gesellschaft“ die Teilwiedergabe eines Vortrags, den Fromm vermutlich 1956 gehalten hat. Der Vortrag hat die Frommsche Trieblehre als Bedürfnislehre zum Gegenstand, wie er sie in seinem Buch *The Sane Society* (1955a, deutsch: *Wege aus einer kranken Gesellschaft*) dargelegt hat, thematisiert darüber hinaus aber den permanenten Konflikt zwischen den Erfordernissen des Menschseins und den gesellschaftlichen Erfordernissen. Der Vortrag hat sich als englisches Transkript mit dem Titel „Man and Society“ im Nachlaß erhalten und ähnelt im Aufbau dem zweiten Teil eines Artikels, den Fromm 1956 in spanischer Sprache unter dem Titel „Bases filosoficas del psicoanalisis“ in der Zeitschrift *Revista Psicologia* veröffentlicht hat (vgl. E. Fromm, 1956c).

Fromms Neuformulierung der psychoanalytischen Theorie hat weitreichende Konsequenzen. Im Aufsatz von 1937 formuliert Fromm: „Die Gesellschaft ist nichts als die lebendigen, konkreten Individuen, und das Individuum kann nur als vergesellschaftetes Individuum leben.“ Wer mit dieser Einsicht ernst macht, muß nicht nur das Unbewußte des einzelnen als in erster Linie durch die gesellschaftlichen Erfordernisse determiniert begreifen und die psychoanalytische Theorie als analytische Sozialpsychologie zur Anwendung bringen, sondern auch zu einem veränderten Verständnis des Unbewußten gelangen, das die psychoanalytische Praxis auf eine neue Grundlage stellt.

Gerade hinsichtlich der Auswirkungen seines sozialpsychologischen Ansatzes auf die therapeutische Praxis finden sich im veröffentlichten Werk Fromms nur wenige Hinweise. Zwar hatte er sich solche Veröffentlichungen nach seiner Emeritierung 1965 vorgenommen, doch über das im 3. Band der Nachlaßschriften (*Die Entdeckung des gesellschaftlichen Unbewußten*, 1990a) Veröffentlichte hinaus, fanden sich keine von ihm ausgearbeiteten Manuskripte im Nachlaß. Da Fromm über Jahrzehnte Lehr- und Kontrollanalytiker war und mehrere Generationen von Analytikern in New York und Mexiko ausgebildet hat, hielt er auch viele Vorlesungen und Vorträge, in denen er den besagten Fragen nachging. Drei von vier Vorlesungen, die er 1959 am William Alanson White Institute in New York hielt, sind als Transkripte im Nachlaß erhalten und werden im vorliegenden Band unter dem Titel „Das Unbewußte und die psychoanalytische Praxis“ veröffentlicht. Die erste der im Mai 1959 gehaltenen Vorlesungen liegt nicht als Transkript vor, hat sich inhaltlich aber mit dem neuen Verständnis des Unbewußten und des gesellschaftlich bedingten Filters befaßt, wie es Fromm in *Psychoanalyse und Zen-Buddhismus* (E. Fromm, 1960a, GA VI, S. 320-328) dargelegt hat. Die hier erstmals veröffentlichten drei Vorlesungen von 1959 vermitteln einen sehr guten Einblick in Fromms besonderen Umgang mit den Patienten und sein in vielen Hinsichten völlig anderes Verständnis von psychoanalytischer Praxis. Über die Ausführungen in Band 5 der Nachlaßschriften (E. Fromm, 1991a) hinaus geben diese Vorlesungen erstmals systematisch Fromms Positionen in diesem zentralen Anwendungsbereich der Psychoanalyse wieder und werden für viele psychoanalytisch Versierten eine echte Entdeckung sein.

Der Band wird mit der Wiedergabe eines Vortrags über die Bedeutung der Psychoanalyse für die Zukunft abgeschlossen, den Fromm im Jahre 1975 in Locarno gehalten hat. Der Vortrag stand im Mittelpunkt eines Symposiums, das Boris Luban-Plozza und ich in Zusammenarbeit mit Hans A. Pestalozzi und Rudi Brun vom Gottlieb-Duttweiler Institut im Kongreßzentrum von Locarno-Muralto zu Fromms 75. Geburtstag am 24.



und 25. Mai 1975 organisiert hatten. Das Symposium hatte das Thema „Möglichkeiten der Psychoanalyse: Rückblick und Ausblick“ und galt der kritischen Würdigung der „Psychoanalyse in ihrer klinischen, religiös-ethischen und gesellschaftlichen Relevanz“ (so der Untertitel). Fromm selbst eröffnete das Symposium am 24. Mai mit dem hier erstmals abgedruckten Hauptreferat zum Thema „Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Zukunft“. Da Fromm sein Referat anhand einiger Stichpunkte in deutscher Sprache frei entwickelte, war es nötig, das der vorliegenden Wiedergabe zugrundeliegende Transkript sprachlich und stilistisch zu bearbeiten. Wie bei der Bearbeitung aller Transkripte von Vorträgen und Vorlesungen habe ich auch bei diesem Vortrag Gliederungen und Zwischenüberschriften eingebracht. Auslassungen oder Hinzufügungen, die ich vorgenommen habe, sind – wie auch in den anderen Bänden der Nachlaßschriften – durch eckige Klammern [...] gekennzeichnet.

Fromm hat manche Gedanken, die er in diesem Vortrag erstmals entwickelte, in seinem Buch Sigmund Freuds Psychoanalyse – Größe und Grenzen (E. Fromm, 1979a) wieder aufgegriffen und dort zum Teil noch weiter ausgeführt. Wie kein anderes Dokument aber bringt dieser Vortrag von 1975 in seiner Direktheit, Kritik und persönlichen Einfärbung Fromms Wertschätzung der Psychoanalyse zum Ausdruck.